

# Taufest im Pestalozzi-Dorf

Autor(en): **Veraguth, Hanni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **60 (1955-1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316461>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erfahrene Wirkung des Dichters auf den Menschen, die Brücke zwischen Kunst und empfänglicher Menschenseele schließlich mit unanfechtbaren Mitteln zu erweisen.

Die Rede von Thomas Mann kümmert sich nicht um Theorie, am wenigsten um die Theorien Schillers. Er erfährt Schillers menschlich erhebende Sprache, sein Leiden, seine Hochherzigkeit und läßt sich dankbar und bewundernd davon ergreifen. Seine Rede bezieht Stellung, offener und direkter, als es seine durch Ironie verschlüsselten und der menschlichen Unzulänglichkeit begehrenden Romane tun, zu dem Humanismus aller Zeiten, dem auch er im Leben und als Künstler verpflichtet ist: «von seinem (Schillers) sanft-gewaltigen Willen zum Schönen, Wahren und Guten, zur Gesittung, zur innern Freiheit, zur Kunst, zur Liebe, zum Frieden, zu rettender Ehrfurcht des Menschen vor sich selbst».

*Des Menschen Taten und Gedanken, wißt,  
Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.  
Die innre Welt, sein Mikrokosmos, ist  
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.  
Sie sind notwendig wie des Baumes Frucht,  
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.  
Hab ich des Menschen Kern erst untersucht,  
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.* Schiller

### **Adalbert Stifter zum 150. Geburtstag**

*Adalbert Stifter stand mit der empfänglichsten Seele, mit unbändigem Temperament und ungewöhnlichem Bedürfnis nach Vollkommenheit im Schnittpunkt dreier Zeiten und Denkweisen, der antik-klassischen, der mittelalterlich-christlichen und der neuzeitlich-naturwissenschaftlichen. Als einer der letzten unter den Dichtern seiner Zeit glaubte er an die ursprüngliche Gottähnlichkeit der menschlichen Seele. Sein schönheitstrunkenes Auge und sein der Vollkommenheit bedürftiges Herz sättigte sich so sehr an dem Bilde dessen, was der Mensch in seiner höchsten Erscheinung sein kann, daß er den Niedergang der Zeit deutlicher wahrnahm als die meisten Mitlebenden, sich aber auch aufrieb am Anblicke einer Menschheit, die immer mehr «zur gefütterten Herde» zu entarten drohte und es aufzugeben schien, sich nach der Gütern des Charakters auszurichten.*

*Daß Adalbert Stifter das so früh und deutlich sah, ist so gut seine Begabung und sein Verdienst wie sein Schicksal und menschliches Elend.*

Dem Buche: «Adalbert Stifter, ein Begleitwort zu jeder Stifter-Ausgabe», Birkhäuser-Verlag, Basel, entnommen.

### **Taufest im Pestalozzi-Dorf**

An einem föhnklaren Spätherbstsonntag schritt ich vom Bahnhof Trogen den Fußpfad zum Pestalozzi-Dorf bergan. Mit mir genoß noch mancher Spaziergänger das Wandern in der Mittagssonne und den Ausblick über das appenzellische Hügelland.

Schon grüßten uns von der Höhe die ersten roten Giebel des Kinderdorfes. Je näher wir kamen, um so neugieriger wurden meine Weggenossen: «Was ist wohl heute los im Pestalozzi-Dorf?» «Schau doch die vielen Autos beim Dorfeingang!» «Und siehst du dort jenes ganz neue, dreistöckige Haus, beflaggt mit der Schweizer und Berner Fahne?» «Horch nur — Flötenmusik und Kindergesang! Sie feiern wohl ein großes Fest?» «Ja», erkläre ich den Gwundrigen, «das Pestalozzi-Dorf hat

Tauftag heute. Jener große, hochgiebelige Neubau dort drüben wird eingeweiht. Es ist das *Haus der Schweizer Schuljugend*.» Einer meiner Weggenossen meinte darauf: «Aber ich glaubte doch, es bestehe schon seit einiger Zeit auch ein Schweizerhaus im Kinderdorf?» «Ja, gewiß», erwiderte ich, «aber nun besitzt das Dorf außer dem Haus „Heimetli“, wo sechzehn schweizerische Pflegekinder mit ihren Hauseltern leben, dank einer Stiftung als achtzehntes Haus auch eine gastliche Stätte, wo jeder schweizerischen Schulklasse die Möglichkeit geboten wird, während ein bis drei Wochen neben dem regulären Schulunterricht teilzuhaben und mitzuwirken am Leben der internationalen Dorfgemeinschaft. Seit zehn Tagen wohnt als erster Gast bereits eine Langenthaler Schulklasse dort im Neubau!»

«Wir wünschen ein fröhliches Tauffest!» rufen mir einige Spaziergänger nach, als ich dem Neubau zuschritt, vor dem auf geschmücktem Podium der Dorfdirektant mit seinem Kinderchor und dem Dorforchester eben die «Hauptprobe» beendigte. Aus allen Häusern des Pestalozzi-Dorfes eilten jetzt frohe Kindergruppen mit ihren Hauseltern auf den Rasenplatz vor dem neuen Haus der Schweizer Schuljugend, wo sich bereits die Mitglieder des Stiftungsrates, eingeladene Gäste und Bauersleute aus der Umgebung versammelt hatten.

Nach musikalischen Darbietungen der Kinder entbot der Dorfleiter, Herr Bill, den Willkommgruß im Namen des Kinderdorfes. Dann erinnerte Herr Walter Robert Corti, der Gründer des Pestalozzi-Dorfes, daran, daß ein «Haus der Schweizer Schulen» schon seit manchem Jahr geplant war, jedoch erst durch die hochherzige Stiftung des in Brasilien verstorbenen Schweizers Max Wirth erstellt werden konnte. Jetzt freue er sich von ganzem Herzen, daß nun an sämtliche Schulen der ganzen Schweiz die Einladung ergehen könne, klassenweise ein bis drei Wochen im Pestalozzi-Dorf zu verbringen, um das Wesen des Dorfes mit seinen völkerverbindenden Ideen zu erleben und teilzunehmen an den Freuden und Schwierigkeiten seiner kleinen, so verschieden gearteten Bewohner.

Zur Erinnerung an die erste Sammlung für das Pestalozzi-Dorf, die damals unter dem Zeichen des Marienkäferchens so erfolgreich durchgeführt werden konnte, wurde nun dies neue Haus auf Wunsch der Kinderdorfsgemeinde «La Coccinella» = der Marienkäfer getauft. In Frankreich wird das Pestalozzi-Dorf ja bereits «Le village de la coccinelle» genannt. Nachdem Architekt Fischli aus Zürich aus der Baugeschichte des Täufelings erzählt hatte, erklärte Dorfleiter Bill den dreifachen Zweck, dem das neue Haus dienen sollte.

Bereits auf den ersten Aufruf erschien eine Klasse von 34 Kindern aus Langenthal, denen ein zehntägiger Aufenthalt zum großen Erlebnis geworden ist. Folgten sie in den Vormittagsstunden dem gewohnten Unterricht durch ihren sie begleitenden Lehrer, so durften sie sich jeden Nachmittag unter die andern «Pestalozzi-Kinder» mischen, mit ihnen gemeinsam turnen und singen, in den Werkstätten modellieren, malen und basteln oder sich beim Flötenspiel erfreuen. So sollen sich die Schweizer Schulkinder mit der Idee des Pestalozzi-Dorfes auseinandersetzen und die Art der fremden Kinder kennenlernen . . . Im Souterrain des Neubaus werden die in der Umgebung Trogens beschäftigten Lehrlinge, die im Pestalozzi-Dorf aufwachsen, ihre Schlaf- und Aufenthaltsräume finden. Einem dritten Zweck soll das Haus jeweilen an Weihnachten und bei Ehemaligen-Tagungen dienen, wo «La Coccinella» all jene Pestalozzi-Kinder aufnehmen wird, die bereits auswärts in der Lehre oder in Stellung sind und spüren sollen, daß sie hier noch eine Heimat haben und immer zur großen Pestalozzi-Familie gehören werden!

Eine Besichtigung bot den geladenen Gästen Gelegenheit, sich zu freuen an den gemütlichen, sonnigen Schlafstuben in den obern Stockwerken, dem mit Embru-Möbeln ausgestatteten Schulzimmer mit dem herrlichen Blick übers appenzellische Hügelland und der geräumigen und doch sehr heimeligen Wohnstube für die Schulklasse.



Herr Streit, der Lehrer aus Langenthal, überreichte als kleines Zeichen seiner großen Dankbarkeit das einzige, was dem Haus noch fehle — eine kleine Schulglocke! Und um dem großen Erleben der Sprachenvielfalt im Pestalozzi-Dorf Ausdruck zu geben, riefen nun einige Langenthaler Viertkläbler über den weiten Platz: «Mer danked vielmol!» «Merci beaucoup!» «Wir danken von Herzen!» «Grazie tante!» «Thank you very much!»

Mit Musik und Gesang, worunter das von Herrn Ernst Klug komponierte «La-Coccinella-Lied», schloß die frohe Feier.

Und nun, liebe Kolleginnen, möchte ich euch herzlich ermuntern: Verbringt mit euren Schülern zwei bis drei Arbeitswochen im Pestalozzi-Dorf! Ihr werdet es sicher nicht bereuen. Es wird für alle zum unvergeßlichen Erlebnis werden.

*Hanni Veraguth*

### ***Güte und Größe***

*Nur zwei Tugenden gibt's. O wären sie immer vereinigt,  
Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut!*

*Schiller*

### **Walter Robert Corti**

#### **Der Weg zum Kinderdorf Pestalozzi**

Wer W. R. Corti kennt, weiß, daß die Wurzeln des Glaubens an sein Werk ganz tief liegen müssen, und das bestätigt er uns in seiner jüngst im Verlag der Guten Schriften erschienenen Broschüre.

Es sind wunderschöne und tiefernte Jugenderlebnisse, die im jungen Menschen Eindrücke weckten, die nie mehr verlorengelassen konnten. Der Gymnasiast